



FACHSTELLE
GENDER & DIVERSITÄT
NRW

MIND THE GAP!

DAS VERHÄLTNISS VON
SOZIALER UND
DIGITALER TEILHABE

EINE KOOPERATIONSVERANSTALTUNG MIT
DER FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFT DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM.

FUMA FACHSTELLE GENDER & DIVERSITÄT NRW
LIMBECKER PLATZ 7
45127 ESSEN

WWW.GENDER-NRW.DE
WWW.FACEBOOK.COM/FUMAFACHSTELLELEGENDER

MAIL: FACHSTELLE@GENDER-NRW.DE
TEL: 0201/1850880

GEFÖRDERT VON

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



DOKUMENTATION DER
LANDESWEITEN FACHTAGUNG
AM 19. NOVEMBER 2018 IN DER
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

WWW.GENDER-NRW.DE



INHALT:

1. VORWORT

FUMA FACHSTELLE GENDER & DIVERSITÄT NRW

2. GRUSSWORT

MINISTERIUM FÜR KINDER, FAMILIE, FLÜCHTLINGE UND INTEGRATION DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

3. IMPULSVORTRAG I:

PROF. DR. BARBARA SCHWARZE "GENDER UND DIVERSITÄT IM KONTEXT VON DIGITALISIERUNG"

4. IMPULSVORTRAG II:

SARAYA GOMIS "DIVERSITÄTSSENSIBLE & DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE BILDUNG"

5. PANELS

DIESE BROSCHÜRE BIETET EINEN ERSTEN ÜBERBLICK ÜBER DIE AUF DER FACHTAGUNG BEHANDELTEN THEMEN. IN UNSERER MEDIATHEK AUF [HTTPS://WWW.FUMADIGITAL.DE](https://www.fumadigital.de) STEHEN DIE VOLLSTÄNDIGEN IMPULSVORTRÄGE SOWIE VIDEO- UND AUDIODATEIEN ZUM DOWNLOAD ZUR VERFÜGUNG.



1. VORWORT

NICOLA TOFAUTE
LEITUNGSTEAM DER FUMA FACHSTELLE
GENDER & DIVERSITÄT NRW

Digitalisierung ist in aller Munde; doch reduzieren sich viele Diskurse auf technologische Aspekte oder die Veränderung von Arbeit. Wir wollten bei der diesjährigen Fachtagung „Mind the Gap!“ einen Diskursraum schaffen, um über gesellschaftliche Verhältnisse in Zeiten digitaler Transformation zu reflektieren. Wie beeinflusst das Digitale das Zusammenleben und inwieweit ist der digitale Raum auch ein Abbild gesellschaftlicher Verhältnisse? Wer partizipiert am digitalen Diskurs und wo finden sich Ausschlüsse, Diskreditierungen oder Diskriminierungen? Besonders die Frage nach der Beteiligung und der Aufgabe von Jugend-, Bildungsarbeit und auch der Sozialwissenschaften hatte uns bei der Recherche und Auswahl der Impulsgeber_innen sehr bewegt. Die große Fülle von guten Beispielen

aus der Praxis hat schließlich dazu geführt, dass wir unser Fachtagsformat anpassten. Um eine möglichst große Zahl vorstellen und diskutieren zu können, haben wir uns für vier verschiedene Panels entschieden. Statements dazu finden Sie hier in der Dokumentation.

Digitalisierung ist eine gesellschaftliche Aufgabe, damit sind wir alle aufgefordert, den Raum aktiv zu gestalten; zu lernen, nicht nur zu reagieren, sondern auch zu agieren und als Chance der interdisziplinären Vernetzung verschiedenster Akteur_innen und Ebenen zu begreifen. So verstanden kann dieser digitale Raum auch ein Raum des Empowerments und der Solidarisierung werden. Treten wir ein & „Mind the Gap!“

2. GRUSSWORT

BARBARA KRÜGER
MINISTERIUM FÜR KINDER, FAMILIE, FLÜCHTLINGE UND
INTEGRATION DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN

Mit der Ausrichtung der heutigen Tagung hat FUMA ein Thema aufgegriffen, das uns bei der Neuaufstellung des Kinder- und Jugendförderplans auch beschäftigt hat. Denn in der heutigen Zeit kommt keiner mehr um das Thema Digitalisierung herum, denn Digitalisierung begegnet uns in allen Lebenslagen und -bereichen, sei es in der Pflege, im häuslichen Bereich oder auch in der Verwaltung, um nur einige zu nennen. Es wird uns und damit auch Sie aber auch in der Jugendarbeit in Zukunft noch stärker beschäftigen. Die Herausforderungen an die „Jugend von heute“ aber auch an Sie als Fachkräfte sind mit der Digitalisierung noch gestiegen. Als Fachleute vor Ort wissen Sie es alle: Die Digitalisierung ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen. Ohne das Smartphone, ohne das Tablet und W-Lan geht gar nichts. Und während Mädchen eher auf den verschiedenen Plattformen wie Instagram und Snapchat zu finden sind, sind die Jungen eher im „Spielmodus“. Auch das muss Jugendarbeit aufgreifen. Sie hat die Aufgabe pädagogische Orte für geschlechterspezifische Reflexion auch z.B. durch eigene Mediennutzung zu stellen. Daher haben wir in diesem Jahr noch

einmal zu einem Sonderprogramm Digitalisierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit aufgerufen und Mittel in Höhe von 4 Mio. Euro für entsprechende Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Im Bereich der Teilhabe junger Menschen an der Gesellschaft können Medien eine wichtige Schlüsselrolle einnehmen. Aber auch hier nimmt die häufig wenig reflektierte Nutzung von Medien eine besondere Rolle ein. Und auch die Nutzung von digitalen Medien, insbesondere der uneingeschränkte und jederzeit verfügbare Zugang kann Risiken bergen. Daher ist die Vermittlung von Kernkompetenzen für eine zunehmend digitalisierte Gesellschaft in der Jugendarbeit ein großes Thema. Die Vermittlung dieser Kompetenzen kann die Teilhabe junger Menschen in unserer Gesellschaft nachhaltig fördern. Hinzu kommt, dass soziale Ungleichheit die Reproduktion digitaler Ungleichheit bewirkt. Mit anderen Worten: Wer in der analogen Welt benachteiligt ist, wird dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in der digitalen Welt sein und es besteht die Gefahr, dass diese Benachteiligung noch verschärft wird.



3. IMPULSVORTRAG I.

GENDER & DIVERSITÄT IM KONTEXT VON DIGITALISIERUNG

PROF. IN DR. IN BARBARA SCHWARZE

KOMPETENZZENTRUM UND INTERNET-ENTWICKLUNG

DAS KOMPETENZZENTRUM TECHNIK-DIVERSITY-CHANGENGLEICHHEIT E.V. FÖRdert seit etwa 20 Jahren Chancengleichheit und Vielfalt in Wirtschaft und Gesellschaft. ZUNÄCHST GEGRÜNDET ALS GEMEINNÜTZIGER VEREIN 'FRAUEN GEBEN TECHNIK NEUE IMPULSE E.V.' (1999 - 2005) STANDEN VON BEGINN AN FRAGEN EINES CHANGENGLEICHEN ZUGANGS ZU TECHNISCHEN ENTWICKLUNGEN IM FOKUS DER FRÜHEN PROJEKTE DES VEREINS.

Mit einer Sonderauswertung der Internetnutzung von Frauen und Männern in Deutschland unter Gender- und Diversityaspekten begleitete der Verein die Entwicklung der Jahre 2001 - 2007. Hier zeigten sich erhebliche Nutzungsunterschiede zwischen den Geschlechtern wie auch innerhalb der Geschlechter:

- Trotz eines insgesamt erheblichen Anstiegs der Internetnutzung bei Männern um 22,9 Prozentpunkte und bei Frauen um 23,3 Prozentpunkte, blieb eine Differenz von über 13 Prozentpunkten bestehen.



- Innerhalb der Geschlechter waren das Alter, die Bildungsvoraussetzungen und das Einkommen wesentliche Gründe für größere Nutzungsunterschiede, die auf eine digitale Spaltung in der Gesellschaft hinwiesen. So betrug beispielsweise der Unterschied in der Nutzung nach Altersgruppen zwischen 60- bis 69-jährigen Frauen (26 % Nutzerinnen) und 20- bis 29-jährigen Frauen (86 % Nutzerinnen) 60 Prozentpunkte. Zwischen den 60- bis 69-jährigen Männern (46% Nutzer) und den 20- bis 29-jährigen Männern (89% Nutzer) bestand ein Unterschied von 42 Prozentpunkten. Bei der Weiterentwicklung des Internets zu einem interaktiv angelegten Web 2.0 wurden somit zahlreiche Gruppen der Gesellschaft nicht oder nur in viel zu geringem Maße mitgenommen. Das eher technisch und marktorientierte Herangehen von Internetunternehmen hätte durch interdisziplinäres Wissen zur sozio-ökonomischen Entwicklung und zu vielfältigen gesellschaftlich konstruierten Differenzlinien ergänzt werden können.

DIGITALISIERUNG, ARBEITSZEIT UND ARBEITSORT

So spiegeln sich in der digitalen Transformation im sozialen Sektor auch bekannte berufliche Segregationslinien und Ausschlussmechanismen wieder: die horizontale Segregation mit der Aufteilung in so genannte Frauen- und Männerberufe (MINT- und SAHGE-Berufe) oder die häufig stereotype Zuweisung von sozialer Kompetenz an Frauen und Technikkompetenz an Männer.

- Im MINT-Sektor sind im Jahr 2017 insgesamt 7,7 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig, das sind 28 Prozent der Beschäftigten in Deutschland, davon 15,2 Prozent Frauen. Der Anteil an Teilzeitbeschäftigten liegt bei nur 8 Prozent (bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in MINT bei 28 Prozent, bei den Männern bei 5 Prozent).
- Im Gesundheitswesen sind im gleichen Jahr 5,5 Millionen Beschäftigte tätig, davon 75,7 Prozent Frauen. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten liegt bei insgesamt 51 Prozent (bei den beschäftigten Frauen bei 59 Prozent, bei den Männern bei 28 Prozent).

Jeder dieser Sektoren wird unter Geschlechter- und Vielfaltsaspekten durch spezifische Strukturmerkmale geprägt. Dies können Merkmale wie die Alters- und Geschlechterstruktur sein oder die Bildungsvoraussetzungen, wie auch die Gehaltsstruktur oder die Arbeitsbedingungen. Somit ist es für die Entwicklung digitaler Tools und Anwendungen für den SAHGE-Bereich erforderlich, nicht nur die überwiegend technische Expertise des MINT-Bereichs einzubeziehen, sondern von Beginn an eine Partizipation der Beschäftigten aus SAHGE-Berufen vorzusehen. In Deutschland ist fast jede zweite Frau (47 Prozent) im Alter von 20 - 64 Jahren in Teilzeit beschäftigt. Bei den Männern liegt der Anteil bei 9 Prozent. Dabei sind die Betreuung von Kindern, Pflegebedürftigen oder sonstige familiäre Verpflichtungen für 49 Prozent der Frauen Hauptgründe für die Teilzeittätigkeit, bei den Männern nennen 10 Prozent diese Gründe. Nach den Erhebungen des D21 Digital-Index 2017/2018 führt die Digitalisierung für Teilzeitbeschäftigte

(Frauen wie Männer) eher zu einem Gefühl der Überforderung als für Beschäftigte in Vollzeit. So ist es in Beschäftigungsfeldern mit einem besonders hohen Teilzeitanteil unabdingbar, die auf die Digitalisierung ausgerichteten Weiterbildungsangebote an den Lebens- und Arbeitsbedingungen eines nach Geschlechtern und innerhalb der Geschlechter vielfältig aufgestellten Personals zu orientieren.

FAZIT

Es gilt die bekannten Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der analogen Zeit hinsichtlich der Wirkungen von Gender- und Diversityaspekten im jeweiligen fachlichen Kontext mit in die Konzipierung digitaler Werkzeuge und Anwendungen hineinzunehmen. Junge ‚digital natives‘ verfügen über vielfältige Erfahrungen in der Anwendung digitaler Geräte, sie sind gewohnt, Lösungen für Fragestellungen digital zu recherchieren und die Transformation bisher analog laufender Prozesse des täglichen Lebens (Planung von Laufstrecken, Fahrten oder Reisen, Beteiligung an E-Sports, E-Games, Bewerbungen für Ausbildungen, Studiengänge, Weiterbildungen) auf digitalen Plattformen zu nutzen und für sich einzusetzen. Es fehlt ihnen aber an umfassenden Erfahrungen über die oft notwendige Breite und Tiefe von Recherchen, über Wissensverknüpfungen, die erst durch umfassende Kenntnisse aus den jeweiligen Bildungs- und Beschäftigungsgebieten qualitätsgerechte Ergebnisse ermöglichen.

4. IMPULSVORTRAG II.

DIVERSITÄTSSENSIBLE UND DISKRIMINIERUNGSKRITISCHE BILDUNG

SARAYA GOMIS



KODIVERSITÄT IST EINE ANALYSEKATEGORIE, DIE IMMER ZUSAMMENGEDACHT WERDEN MUSS IN EINEM DREIERSCHRITT, DIVERSITÄT, DIFFERENZ UND DOMINANZ. WENN WIR DIVERSITÄT EINFACH NUR MIT VIELFALT VERHANDELN, DANN FALLEN ZWEI WICHTIGE ASPEKTE VON DIFFERENZ UND DOMINANZ WEG UND DAMIT KOMMEN WIR NICHT MEHR UNBEDINGT AN DAS HERRSCHAFTSKRITISCHE ARBEITEN, AN DAS WIR EIGENTLICH HERANWOLLEN.

Schauen wir uns den digitalen Raum herrschaftskritisch, diskriminierungskritisch an und stellen uns auch hier die Frage „was sind denn eigentlich Diskriminierungen?“ Auch hier werden Diskriminierungen meist sehr individuell definiert. Gerade in den sozialen Medien finden wir – wie auch in der analogen Welt –, dass es sehr unterschiedliche Definitionen von Diskriminierung gibt. Diese Definitionen haben auf uns eine Wirkung – die Intention rückt in den Hintergrund und die Wirkung tritt zum Vorschein.

In Deutschland gibt es neben der Antirassismuskonvention, ganz viele andere Übereinkommen. Zum Beispiel den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, das Übereinkommen gegen Diskriminierung im Unterrichtswesen, Europäische Grundrechtecharta, allgemeine Erklärungen der Menschenrechte, Übereinkommen über die Rechte des Kindes etc.. Dieses Wissen gehört im digitalen Raum aber nicht zwingend zum Allgemeinwissen.

Wir müssen uns auch mit der Frage beschäftigen, mit welchen Diskriminierungsformen wir uns eigentlich beschäftigen und auf welche wir uns berufen. Und ganz wichtig, was bedeutet es, wenn Diskriminierungsformen zusammen wirken und in der Verwobenheit ganz spezifische Auswirkungen haben. Wie kann dieses Wissen in digitale Räume transferiert werden? Das Gute am Netz ist, die Möglichkeit des Austausches und der Vernetzung für Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind. Auch positiv zu beurteilen sind, dass Nutzer_innen die Möglichkeit haben sich Wissen über ihr informelles Wissen hinaus aneignen können.

Meine Schüler_innen haben in der Analyse zu digitalen Klassenräumen gesagt, dass es auf der einen Seite gut ist, im eigenen Lerntempo arbeiten zu können, Dinge immer zur Hand zu haben, keine Angst zu haben etwas zu verpassen, wenn sie mal ein bis zwei Tage krank sind. Auch hier herrscht ein unglaublich großer Druck. Schüler_innen bemängeln aber auch, dass digitale Klassenräume überwachbar sind, wenn z.B. Eltern eine Einsicht in die digitalen Klassenbücher ermöglicht wird. Räume, wo junge Menschen nicht mehr unter Kontrolle von Erwachsenen sind, sind in den letzten 40, 50 Jahren unglaublich geschrumpft. Dennoch gibt es viele Apps, die das Medienverhalten unserer Kinder kontrollieren. Das kann einerseits Sinn machen, andererseits haben wir aber eine extreme Möglichkeit der Kontrolle, die wiederum soziales Lernen verhindert. Meine Schüler_innen haben gesagt, wir brauchen Räume, wo wir unter uns sind und wo wir uns streiten, wieder vertragen uns mal hassen und so weiter, ohne dass sich Erwachsene da gleich ein-

mischen. Dadurch wächst unsere soziale Kompetenz und das ist oft durch digitale Räume gar nicht mehr möglich.

Wir brauen eine inklusive diskriminierungskritische Medienkompetenz, barrierefreie Webseiten und zum Beispiel Sprachen, Videos, schwere Sprache, leichte Sprache, verschiedene europäische und außereuropäische Sprachen, intuitive Bedienungsmöglichkeiten, assistierende Hilfsmittel bei motorischen Beeinträchtigungen – und das flächendeckend. Und wenn wir sehen, wie viel Ressourcen das macht, dann sehen wir, wie unterschiedlich der Zugang sein wird, welche Schule kann diese Ausstattung sich leisten, welche Schule nicht? Welche hat einen super Förderverein, die das machen können, welche geht in welche Kooperation etc. Wir brauchen Ressourcen in dem Sinne, dass Lehrkräfte fortgebildet werden und am besten gleichzeitig mit unseren Schüler_innen, weil Schüler_innen etwas mitbringen, was wir oft nicht haben und wir etwas mitbringen, was Schüler_innen noch nicht haben. Und ich glaube, das ist eine Chance für kooperatives Lernen von Lehrkräften und Schüler_innen.

5. PANELS

PANEL A: DIGITALISIERT EUCH!



„UND WAS MEINST DU SO?!“ - WIE KÖNNEN UND SOLLTEN AUCH AKTEUR_INNEN DER BILDUNG UND PÄDAGOGIK AN GESELLSCHAFTLICHEN DISKURSEN IM NETZ MITMISCHEN?!

STATEMENTS:

Aus der Perspektive von www.meintestgelaende.de – ein Projekt, das Jugendlichen eine Plattform bietet, sich mit Genderthemen öffentlich zu zeigen – spielt auch die (medien) pädagogische Begleitung eine zentrale Rolle. Online wird ein nicht zu überschauendes Publikum erreicht und daraus resultierend besteht auch immer die Gefahr mit Beschimpfungen und Beleidigungen konfrontiert zu werden. Strategien gegen diesen Hass im Netz zu entwickeln ist daher ein weiterer wichtiger Punkt innerhalb der Arbeit von Bildung und Pädagogik im Netz. **Robert Lejeune, meinTestgelände**

Unabhängig von der Frage wie eine Teilhabe von Akteur_innen der Bildung und Pädagogik genau erfolgen kann, ist der Blick auf die jeweiligen sozialen Kanäle zu richten. Die Partizipation und Kommunikation in sozialen Netzwerken muss in „Echtzeit“ erfolgen. Dies erfordert eine aktive und intensive Betreuung von Kanälen, die bis zur totalen Erreichbarkeit rund um die Uhr bedeuten kann. Sobald „User“ und Follower merken, dass eine Reaktion nicht zeitnah erfolgt, verschieben sich Diskussionen und werden ohne Moderation ausgetragen. Den Einrichtungen bleibt in den meisten Fällen dann nur noch die Möglichkeit, sich nachträglich zu äußern. Um an gesellschaftlichen Diskursen im Netz aktiv teilzunehmen, ist daher eine große Bereitschaft zur schnellen Replik notwendig. Je brisanter die Diskussion, desto größer sind die Erwartungen an „Reaktionszeiten“ auf Fragen und Kommentare im Netz. **Said Haider, Datteltäter e.V.**



PANEL B: HATE SPEECH BEGEGNEN

**HASS UND HETZE
ON- & OFFLINE -
WIE GELINGT
INTERVENTION UND
PRÄVENTION IM
DIGITALEN RAUM?**

STATEMENTS:

„2017 ist in NRW das Online Präventionsprojekt bildmachen gestartet. Hintergrund des Projekts ist die Beobachtung, dass Jugendliche in ihrem digitalen Alltag zunehmend mit Falschinformationen, Hate Speech und radikaler Propaganda, insbesondere von Rechtsextremen und Islamist*innen, konfrontiert sind. „bildmachen“ möchte Jugendliche für die Auseinandersetzung mit solchen Botschaften wappnen und motivieren, sich selbst mit eigenen Inhalten und Positionen in Sozialen Medien einzubringen. Counter Speech muss niedrigschwellig, divers, lebensnah und authentisch sein, um Wirkung zu entfalten. Sie ist zwingend partizipativ. Die Jugendhilfe, insbesondere die Jugend- und Schulsozialarbeit, der erzieherische Jugendschutz und die offene Jugendarbeit, bieten die dafür nötigen Freiräume und das partizipative Selbstverständnis. Politische Bildung plus Medienpädagogik – für eine Jugendarbeit, die fit ist fürs Digitale.“

Nora Fritzsche, Projekt „bildmachen“, AJS NRW e.V.

„Diskriminierende Hassrede kann durchaus auch eloquent und höflich daher kommen. Deshalb kann Arbeit gegen Hass im Netz sich auch nicht auf ein „seid nett zueinander“ beschränken, sich also nur auf die Form beziehen oder die Frage, wie wir miteinander reden (wenn das auch zweifelsohne wichtig ist). Anti-Diskriminierungsarbeit ist immer auch inhaltliche Arbeit, das heißt Wissensvermittlung, Arbeit an Haltung und Werten und darf gleichzeitig nicht nur auf einem individuellen Level gesehen werden. Solange wir in einer rassistisch, sexistisch, heteronormativ strukturierten Gesellschaft leben wird sich auch der Hass nicht ändern.“

Ulla Wittenzellner, Dissens e.V. Social Media Interventions

„Hass im Netz hat viele Formen und Abstufungen. Genau so divers können und müssen unsere Lösungsansätze sein. Organisierte Gegenrede, Zivilcourage- und Medienkompetenzbildung, juristische Hilfe und verbesserte Rechtsdurchsetzung, Plattformen, die ihre Verantwortung wahrnehmen – all das leistet einen Beitrag dazu, Hate Speech einzudämmen. Es wäre kurzsichtig von einer singulären Lösung auszugehen. Umso wichtiger ist es, dass verschiedene Organisationen, Initiativen und Stellen zusammenarbeiten, um Synergien sinnvoll zu nutzen. Niemand von uns kann alleine Hass im Netz beseitigen, vielmehr ist es eine gesamtgesellschaftliche und demokratische Aufgabe.“

Elisabeth Schaueremann, LOVE-Storm



**PANEL C:
TEILEN, SUPPORTEN,
LERNEN**

UNSER TEAM IST SO VIELFÄLTIG UND DYNAMISCH WIE DIE AUFGABEN, DENEN WIR UNS STELLEN. ALS ORGANISATION LERNEN WIR IMMER WEITER.

STATEMENTS:

„Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin und Profession kann nur lernen und ihre Perspektiven erweitern, wenn sie sich an Diskursen zur Digitalisierung beteiligt und mit den unterschiedlichen Disziplinen und Professionen aktiv diskutiert. Auf Grundlage dessen können digitale Tools einen Beitrag zum Empowerment leisten, wenn diese als Brücke zwischen dem Digitalen und Sozialen fungieren und damit den Nutzenden neue Handlungsspielräume ermöglichen.“

Baptiste Egelhaaf, B.A. Soziale Arbeit, Technische Hochschule Köln

„Digitale Zugangswege können analoge Zugangswege sinnvoll ergänzen. Online-Beratung kann Menschen erreichen, die ansonsten weder Telefon- noch face-to-face-Beratung in Anspruch nehmen würden. Für die meisten Menschen, insbesondere für nahezu alle Jugendlichen und jungen Menschen ist die mediale Kommunikation ein zweites Kommunikationsnetz und ein fester Alltagsbegleiter. Das wirkt sich auf die Wünsche der jungen Menschen bezüglich Beratungsangeboten aus. Online-Beratung kann auch Wirkfaktoren entfalten, die face-to-face-Beratung nicht aufweist z.B. die Erfahrung von Schreiben als Form der Distanzierung und Klärung, die Zunahme der Selbstreflexion durch die Schriftlichkeit und damit auch eine Erfahrung von Selbstwirksamkeit.“

Sylvia Krenzel, Dipl. Psychologin, Leiterin der Fachberatungsstelle gegen Zwangsheirat und der Mädchenberatungsstelle im Mädchenhaus Bielefeld e.V.

„Ein reines Abarbeiten an (extrem) rechten Positionen führt zu nichts. Gegenrede (also das Argumentieren gegen rechte Parolen und Hass) ist zwar wichtig, das Setzen eigener Themen und die Verbreitung eigener Visionen (Gegennarrative) aber mindestens ebenso!“
(Isabelle Dechamps / be able)



BILDUNG WEITERDENKEN - WELCHE CHANCEN, GRENZEN UND HERAUSFORDERUNGEN SIND MIT DEM EINBINDEN DIGITALER ELEMENTE UND GAMIFICATIONANSÄTZEN VERBUNDEN?

STATEMENTS:

„Digitale Technik und soziale Realität lassen sich miteinander in gezielter Absicht in Verbindung setzen, indem an ihren Schnittstellen Medienerlebnisse nutzerzentriert und interaktiv gestaltet werden. Die Kluft zwischen den ‚Zwei Kulturen‘ überbrückt dabei das Design: Dass z.B. Lernen ‚zu wenig Spaß‘ macht, ist ausgeschlossen, wenn Autonomie, Kompetenzerleben und Verbundenheit erlebt werden.“

Marcus Haberkorn, Intermedia Design

Eine Blended Learning Qualifizierung, wie z.B. #connect ermöglicht uns die Vorteile der jeweiligen online und offline Settings und Lernmethoden zu verbinden und deren Vorteile zu nutzen. Dabei charakterisiert den online-Anteil das selbstständige flexible Lernen und Reflektieren am eigenen Computer oder Smartphone und der offline-Anteil den gemeinsamen Austausch in der Gruppe sowie den Transfer des Erlernten in die Praxis. Pädagogische Fachkräfte haben hierbei die Möglichkeit sich zeit- und ortsunabhängig intensiv fortzubilden und gleichzeitig Methoden digitalen Lernens auszuprobieren.

Filiz Şirin und Sarah Navarro, FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW

**PANEL D:
BILDUNG
4.0**

